

JOACHIM BISCHOFF

Jahrhundertbilanz der Gewerkschaften

Im Übergang zum 21. Jahrhundert stehen auch die Gewerkschaften in den kapitalistischen Hauptländern vor großen Herausforderungen. Der Vorsitzende der IG Metall, Klaus Zwickel, konstatiert zu Recht: »Noch nie nach 1945 waren die Mitgliederverluste so dauerhaft und umfangreich. Noch nie nach 1945 war es so schwierig, unsere betriebliche und tarifliche Gestaltungsmacht zu bewahren und zu verstärken.«

In der Tat: seit längerem registrieren wir einen massiven Macht- und Einflußverlust der gewerkschaftlichen Organisationen in allen kapitalistischen Hauptländern. Auch in der Bundesrepublik Deutschland ist den Gewerkschaften die tiefgreifende Krise nicht erspart geblieben. Mit einiger Verspätung zeigen sich dieselben Symptome wie in allen anderen Metropolen: drastischer Mitgliederverlust, noch stärkerer Rückgang der Beitragszahler, weil der vorzeitige Übergang in den Ruhestand und die Ausbreitung von prekären Beschäftigungsverhältnissen auf die gewerkschaftlichen Finanzen durchschlägt. Der Verlust an gesellschaftlichem Einfluß kann zwar nicht in Zahlen erfasst werden, aber die Verschlechterungen in und das Unterlaufen von den Tarifverträgen sowie der Verlust von mühsam erkämpften sozialpolitischen Positionen sprechen eine eindeutige Sprache. Mittlerweile wird von einigen neoliberalen Protagonisten sogar eine gesetzliche Veränderung des Systems der Flächentarife und damit eine Einschränkung der Tarifautonomie gefordert.

Anfang Mai trafen sich auf Einladung der Bürgerinitiative für Sozialismus, verschiedener Einzelgewerkschaften, der Zeitschrift Sozialismus und der Hochschule für Wirtschaft und Politik rund 150 engagierte Menschen aus Wissenschaft, Gewerkschaften und außerparlamentarischen Organisationen, um die bisherigen Erfolge und Mißerfolge der bundesdeutschen Gewerkschaften zu bilanzieren und die Chancen und Herausforderungen für die nächsten Jahrzehnte abzuschätzen.

Arno Klönne, als Autor über Probleme der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung bestens bekannt, markierte zu Beginn die entscheidende These: Er sieht die Gefahr, dass in den hochentwickelten kapitalistischen Gesellschaften künftig keine Gewerkschaften mehr existieren. Im EU-Durchschnitt verloren die Gewerkschaften im letzten Jahrzehnt 16 Prozent ihrer Mitglieder. In Frankreich ist der Organisationsgrad auf unter 10 Prozent aller abhängig Beschäftigten abgesunken. Für diesen Mitglieder- und

Joachim Bischoff – Jg. 1944,
Arbeitsgebiete: Politische
Ökonomie des Kapitalismus,
Klassenstruktur;
Redakteur der Zeitschrift
»Sozialismus«, Hamburg.
Mitglied des Parteivorstandes
der PDS.

Bedeutungsverlust gibt es viele Ursachen in der ökonomischen und sozial-kulturellen Entwicklung. Allerdings- so Klönne- ist dieser Niedergang auch selbst verschuldet durch die Unbeweglichkeit und Entpolitisierung der bürokratisierten Organisationen.

Der Hannoveraner Sozialwissenschaftler Heiko Geiling und der Berliner Ökonom Klaus Peter Kisker verdeutlichten diese Thesen eines tiefengreifenden Strukturwandels der bundesdeutschen Gesellschaft seit Mitte der siebziger Jahre. Joachim Bischoff spitzte die Fragestellung nach der neuen Qualität der Kapitalakkumulation auf die Alternative zu: Kapitalismus pur oder Hegemonie des Finanzkapitals (Shareholder value- Orientierung). Der Berliner Politologe Michael Fichter skizzierte die Entwicklung der bundesdeutschen Einheitsgewerkschaften zur aktuellen Umgruppierung und Vereinfachung der Gewerkschaftslandschaft.

In den Arbeitsgruppen wurden die Kontroversen über die weitere Entwicklung srichtung der gewerkschaftlichen Arbeit durch Darstellung und Kritik der verschiedenen Tätigkeitsfelder (Betriebsarbeit, Dienstleistungsgewerkschaft, Bildungspolitik etc.) diskutiert. Auf dem Abschlußplenum stand erneut die Frage nach den Chancen einer Erneuerung der gewerkschaftlichen Interessenvertretung im Zentrum. Der Hamburger Sozialhistoriker Karl Heinz Roth schätzte die künftige Rolle der Gewerkschaften skeptisch ein. Angesichts der zunehmenden Auflösung des fordistischen Normalarbeitsverhältnisses müsse über neue Formen der Selbstorganisationen nachgedacht werden. Kirsten Artus, langjähriges Betriebsratsmitglied in einem Medienunternehmen, betonte aus ihrer Sicht auch die Notwendigkeit, auf veränderte Bedürfnis- und Interessenlagen der Beschäftigten jenseits traditioneller gewerkschaftlicher Schutzpolitik einzugehen. Horst Schmitthenner vom IG Metall-Vorstandbetonte die Notwendigkeit einer Verzahnung von Interessenvertretung im Bereich der Arbeitslosen sowie von Beschäftigten in prekären Arbeitsverhältnissen mit einer erneuerten Betriebsarbeit. Bischoff widersprach der These von Klönne: sicherlich sei der Einfluß der organisierten Interessenvertretung von Lohnabhängigen rückläufig. Aber gerade das Beispiel Frankreich belege, daß bei einem Organisationsgrad von unter 10 Prozent eine wirksame Interessenvertretung der Menschen ohne Papiere, ohne Arbeit und ohne Wohnung nur dann wirksam gebündelt werden könne, wenn mit und durch die Gewerkschaften ein Druck auf die Parteien und die Regierung der pluralistischen Linken zustande komme.

Fazit: Ohne Gewerkschaft gibt es keine organisierte Interessenvertretung gegenüber dem Kapital, keine soziale Sicherheit und letztlich keine demokratische Zivilgesellschaft. Es ist von den gesellschaftlichen Kräfteverhältnissen, aber auch von den Gewerkschaften selbst abhängig, welche Rolle sie in Zukunft wahrnehmen.